

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 10 (1984)
Heft: 6

Artikel: Mädchenhandarbeit : Gleichberechtigung beim Stricken und Häkeln?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gleichberechtigung beim Stricken und Häkeln?



Buben, die stricken und häkeln, Mädchen, die hobeln und hämmern, das war für unsere Grosseltern noch undenkbar, wird aber für unsere Kinder zur Selbstverständlichkeit werden. Seit dem 14. Juni 1981 (Abstimmung über die Gleichberechtigung der Frau) wird in zahlreichen Kantonen der Schweiz an einer Revision der Schulgesetze gearbeitet. Die Kantone sind jetzt verpflichtet, Mädchen und Buben im Unterricht ein gleiches Bildungsangebot zu bieten, und das gilt auch für Handarbeit und Werken.

Die Kantone Aarau, Solothurn, Bern, St. Gallen, Zug und Tessin haben den gemeinsamen Handarbeitsunterricht für Knaben und Mädchen eingeführt, sie sind teilweise noch in Versuchsphasen begriffen. Zu den fortschrittlichsten Kantonen gehören Basel-Stadt und Baselland. In Basel hat man mit gemeinsamem Handarbeits- und Werkunterricht schon 1973 begonnen und hat dies seit 1982 auf der Unterstufe voll verwirklicht. Im Kanton Baselland hat eine Kommission des Erziehungsrats ein Konzept für gemeinsamen Handarbeits- und Werkunterricht schon ab 1973 ausgearbeitet, eine Erprobungsphase läuft seit Frühjahr 1981 (bis Ende des Schuljahrs 1986/87). Der neue Lehrplan Handarbeit/Werken unterscheidet zwischen dem "Textilen" und dem "Nichttextilen Bereich", statt zwischen Mädchenhandarbeit und Werken für Knaben. Die SchülerInnen können in der 3. bis 5. Primarklasse zwischen dem textilen und nichttextilen Bereich wählen. Buben, die sich für Stricken und Häkeln entscheiden, sind keine Seltenheit, und umgekehrt haben einige Mädchen mit viel Begeisterung sich für Holz- und Metallbearbeitung entschieden. Dazu einige Stimmen von Eltern:

Buben stricken, Mädchen hobeln...

"Die Buben fanden, es sei nicht gerecht, dass die Mädchen soviel besser stricken können als die Buben. Wie

mein Sohn es dann aber schnell genug konnte, hat es ihm dann schon gefallen." "Ich finde, die Lehrerinnen sollten die Handarbeit leichter machen, lustiger, sie müssten die Buben richtig nehmen, damit es ihnen gefällt." "Meine Tochter hat im Werken Kleiderhaken aus Holz gemacht, und jetzt macht sie Schuhlöffel. Sie findet das toll." Eine andere Mutter: "Mir ist es am wichtigsten, dass die Mädchen die Chance haben, Holzbearbeitung, Metallbearbeitung etc. zu lernen, oder auch einmal einen Stecker zu reparieren oder zu montieren. Das ist etwas, was man später schwer nachholen kann. Dass Buben stricken und stikken lernen, ist vielleicht weniger wichtig." "Komisch, dass die Arbeitslehrerinnen sich jetzt fragen, wie sie die Handarbeit anmächeliger, lustiger machen könnten, weil die Buben dabei sind. Das hätte sich schon für die Mädchen gelohnt".

... oder bleibt doch alles beim alten?

Das Wahlfachsystem wirkt sich vielfach so aus, dass viele Mädchen nun doch die Handarbeit wählen und die Knaben den Werkunterricht (den in der Regel der Klassenlehrer erteilt). Zwar sind die LehrerInnen vom Schulinspektorat aufgefordert worden, Eltern und Kindern auf diese Wahlmöglichkeit hinzuweisen. Es kam aber auch vor, dass diese Information seitens der LehrerInnen unterblieb und die Mädchen weiterhin den Handarbeitsunterricht besuchen und die Knaben den Werkunterricht. Landrätin Rosmarie Leuenberger, FDP, Ettingen, fragte in einer Interpellation vom 21. April 1983 den Regierungsrat an, ob sich diese Regelung mit dem im Schulgesetz vorgesehenen "gleichen Unterrichtsangebot für Mädchen und Knaben" vereinbaren liesse (§ 10 des basellandschaftlichen Schulgesetzes von 1979). Sie plädierte für einen "voll koeduzierten" Unterricht, wobei Mädchen und Knaben gemeinsam in Handarbeit und Werken unterrichtet werden. Die Inter-

pellation hat denn auch tatsächlich einige Steine ins Rollen gebracht: Nach verschiedenen Eingaben von einzelnen Schulpflegern an den basellandschaftlichen Erziehungsrat können seit Frühjahr 1984 jetzt diejenigen Gemeinde, die dies wünschen, den Unterricht für Handarbeit und Werken in der 3. und 4. Primarklasse "voll koedukativ" durchführen, d.h. mit gleich viel Handarbeit und Werken für Mädchen und Buben, die in diesen Stunden auch gemeinsam unterrichtet werden. In der 5. Klasse werden die Mädchen dann nur noch in Handarbeit unterrichtet und die Knaben nur noch im Werken, wobei in Einzelfällen sich dann auch Knaben für Handarbeit entscheiden, oder Mädchen fürs Werken. "Voll koedukativ" wird seit Frühjahr 1984 beispielsweise in Oberwil, Therwil, Ettingen und Münchenstein unterrichtet.

Der Widerstand besteht allerdings nicht nur beim Erziehungsrat. Auch der basellandschaftliche Erziehungsrat gibt zu bedenken (21. Juni 1983): "Ein Rollenverhalten, das über Dutzende von Generationen — auch von der Schule — anezogen und in den meisten der heute lebenden Menschen mehr oder weniger stark ausgeprägt ist, kann nicht schlagartig verändert werden; dazu braucht es eine bestimmte Zeit... Es gibt eine recht grosse Zahl von Leuten im Kanton, die das Fach Mädchenhandarbeit mit dem Angebot, wie es unter den bisherigen Lehrplänen gemacht wurde, gar nicht reduzieren möchten. Aus dem naturgegebenen Unterschied der Geschlechter, der bei allen Emanzipationsbestrebungen nicht restlos aufgehoben werden kann, und der sich auch in einer verschiedenen Verteilung der körperlichen und seelischen Kräfte äussert, ist ja abzuleiten, dass sich für bestimmte Tätigkeiten besser Frauen, für andere wiederum besser Männer eignen. Diese traditionalistischen Bestrebungen aufzuweichen, ist eine Frage der Zeit; es erfordert ein schrittweises Vorgehen".

Annemarie Hauser, Schulinspektorin für Handarbeit und Werken: "Wir haben im allgemeinen gute Erfahrungen mit diesem Konzept gemacht, das ja noch in der Erprobungsphase steckt. Gute Erfahrungen vor allem dann, wenn die Lehrer sich dahinter stellen."

Konservative Handlehrerinnen?

Die Kehrseite: Für die Handarbeitslehrerinnen bedeutet der koeduzierte

Unterricht, dass die Klassen anders als vorher aufgeteilt werden, und dass sie, statt sieben Mädchenklassen ein Jahr lang, 14 gemischte Klassen für je ein halbes Jahr unterrichten, was es viel schwerer macht, die einzelnen Kinder kennenzulernen und auf sie einzugehen. Denn das Fach Nichttextiles Werken wird in der Regel vom PrimarlehrerIn unterrichtet. Nur selten gibt es ein Primarlehrer/eine Primarlehrerin das Werken an die Arbeitslehrerin ab (die für dieses Fach ebenfalls bereits ausgebildet ist, teils durch Zusatz- und Weiterbildungskurse, teils von der Seminausbildung her. Absolventinnen seit 1981 haben auch Werken in ihrer Ausbildung integriert). Für die PrimarlehrerInnen bedeutet aber der Verzicht auf das Fach Werken eine empfindliche Lohneinbusse (zwei oder vier Wochenstunden weniger!). Es besteht eine gewisse Tendenz, den Handarbeitsunterricht zu verkürzen, das bedeutet weniger Stunden für die Arbeitslehrerinnen auch auf der Oberstufe. Annemarie Hauser, Schulinspektorin für Handarbeit und Werken: "Ich bin nicht gegen Koedukation, sondern dagegen, dass man die LehrerInnen überfährt." Gerade die Arbeitslehrerinnen, die mehrere Lohnklassen unter den LehrerInnen rangieren, haben immer noch eine Pflichtstundenzahl von 29 Stunden, d.h. einmal 28, im nächsten Jahr 30 Wochenstunden. Diese Pflichtstundenzahl herabzusetzen, wäre ein wünschbares Ziel. Gibt es Unterschiede im Handarbeitsunterricht zwischen Buben und Mädchen? Annemarie Hauser findet:

"Das Durchhaltevermögen der Buben ist nicht gleich gross wie das der Mädchen. Mädchen haben Freude, Gelerntes zu wiederholen, man kann von ihnen eine Fleissarbeit verlangen. Buben lehnen Arbeit schnell ab, wenn sie Ausdauer verlangt, sie möchten "immer wieder etwas Neues" machen. Mädchen sind auch leichter ruhig zu halten als Buben. PrimarlehrerInnen sind bis jetzt im Werkunterricht gewohnt, mit Buben zu arbeiten, es ist schwerer für sie, herauszufinden, was Mädchen interessiert. Umgekehrt sind Arbeitslehrerinnen auch noch nicht gewohnt, mit Buben zu arbeiten. Erschwerend kommt dazu, dass Buben oft die Handarbeit von Anfang an ablehnen, meist von den Eltern oder von der Umgebung her, sie sehen diese Arbeit geringschätzig an, können Widerstand leisten — selbstverständlich gibt es auch Ausnahmen, Buben, die sehr fleissig und motiviert schaffen. Arbeitslehrerinnen brauchen wahnsinnig viel Unterstützung, auch von den Eltern, um möglichst in Ruhe unterrichten zu können. Wenn Schüler Opposition leisten, sich in den Stunden "herumlümmeln", ist der Unterricht massiv erschwert. Das Perfektionistische, das wir fordern, die handwerklich richtige Arbeitsausführung, die Schulung des Schönheitssinnes und der Kritikfähigkeit der Schüler — das alles ist im Unterricht nicht einfach zu erreichen. Arbeitslehrerinnen sind auch noch nicht gewohnt, Buben und Mädchen nebeneinander zu unterrichten. Und unbefriedigend ist vor allem der Abteilungsunterricht, der Wechsel der Stunden."

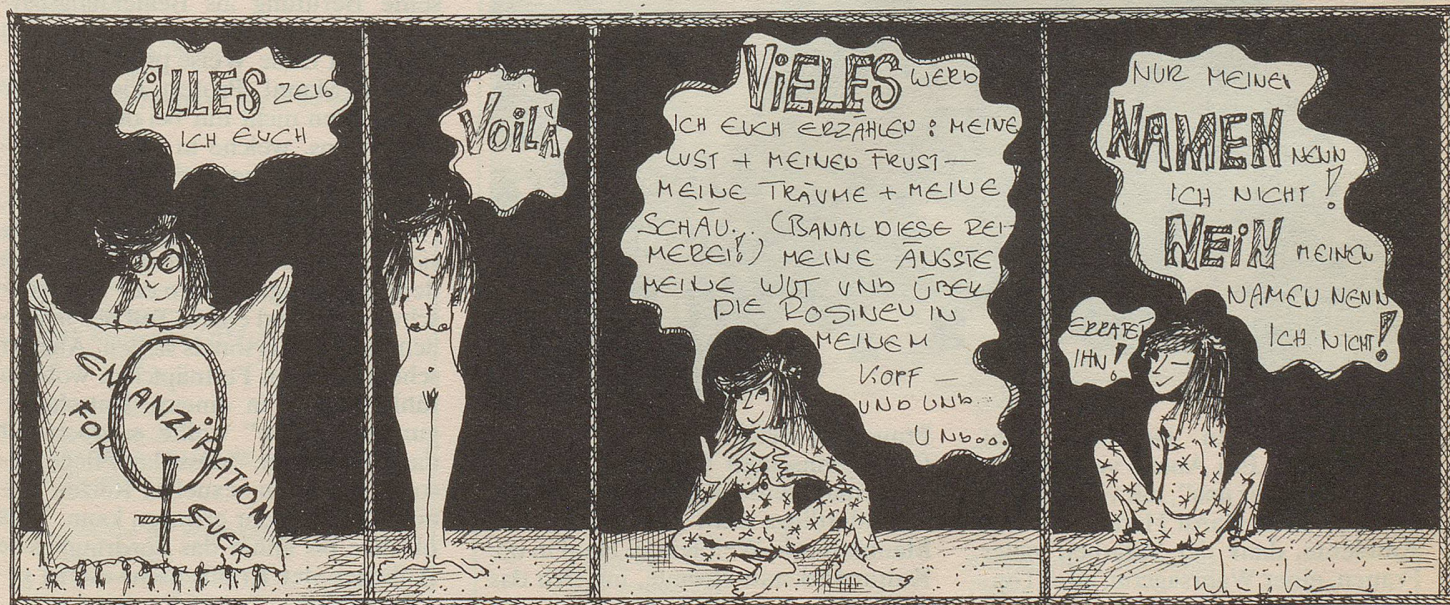
Werken und Handarbeit aufwerten!

Mädchenhandarbeit steht ganz weit unten in der Rangordnung der Schulfächer, wird viel weniger wichtig genommen als etwa Erdkunde, Physik, Chemie, zählt weniger oder gar nicht beim Berechnen des Notendurchschnitts. Mädchenhandarbeit ist kein Maturfach. Arbeitslehrerinnen werden in den meisten Kantonen mehrere Lohnklassen tiefer eingestuft als PrimarlehrerInnen. Innerhalb eines Lehrerkollegiums haben sie oft Mühe, für ihre Arbeit gute Bedingungen durchzusetzen. Der Widerstand der Arbeitslehrerinnen gegen die neuen Lehrpläne ist verständlich, für sie besteht ja die Gefahr, dass sie Stunden verlieren. Wenn wir uns für weniger Mädchenhandarbeit und für mehr Werken für Mädchen einsetzen (und welche Feministin tut das nicht) dann wollen wir nicht den Arbeitslehrerinnen "das Wasser abgraben", sondern wir wollen diese beiden Fächer Handarbeit und Werken aufwerten: als Freiräume, die die Schule noch hat, wo auch schwächere Schüler Anerkennung finden können, wo statt "Verkopfung" noch Herz und Hand und Phantasie lebendig werden können. Handarbeitsunterricht soll nicht ein Mittel sein, Mädchen brav zu halten, sondern für Buben und Mädchen eine Chance, neue Materialien und Techniken kennenzulernen. Im Kampf um Stundenzahlen und Entlohnung werden möglicherweise gerade die Arbeitslehrerinnen in den kommenden Jahren mehr Kraft und Durchsetzungsvermögen brauchen, als sie es bisher hatten.

Margareth Wagner

ACH WIE GUT, DASS NIEMAND WEISS ...

ORER DIE GEBURT EINER COMIC-FIGUR



SOLTE DER VERDACHT AUFTAUCHEN, DASS SIE NOCH GAR KEINEN NAMEN HAT? WÄRE WAS NICHT EIN GRUND IHR EINEN ZU SCHENKEN? BITTE SCHICKT EURE VORSCHLÄGE AN DIE EMI-REDAKTION!

LOVE Madeline